

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 19 (1976)

Artikel: Das Oberaargauer Infanterieregiment 16 : ein Truppenkörper mit 100jähriger Tradition

Autor: Portmann, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS OBERAARGAUER INFANTERIEREGIMENT 16

ein Truppenkörper mit 100jähriger Tradition

PETER PORTMANN

Mit einem Defilee vor dem Kommandanten der Felddivision 8 hat am 8. April 1976 das Oberaargauer Infanterie Regiment 16 in Langenthal recht eigentlich den Marsch in das zweite Jahrhundert seines Bestehens angetreten. Mancher ehemalige 16er unter den Tausenden von Zuschauern mag sich gefragt haben, wie eigentlich «sein» Regiment entstanden sei und wie es sich bis heute weiter entwickelt habe.

Es wäre ein verlockendes Unterfangen, die *Geschichte dieses traditionsreichen Truppenkörpers* zu erforschen und allen Interessierten zugänglich zu machen. Es wäre da nicht nur zu berichten von seiner sich stets wandelnden Organisation und von seiner immer stärker werdenden Bewaffnung, sondern vor allem auch von den harten Dienstleistungen und mannigfachen Entbehrungen während der langen Aktivdienstzeiten der beiden Weltkriege 1914—18 und 1939—45, vom Einsatz während der Tessiner Wirren von 1890, vom Aufgebot während des Generalstreiks 1918, von strengen Uebungen und Manövereinsätzen, von anspruchsvoller Ausbildung und wohl gelegentlich auch von Freuden des Soldatenlebens. Indessen würde hier nicht bloss der Raum für eine solche ausführliche Darstellung fehlen, sondern überdies würde das eine umfangreiche Quellenforschung nötig machen. Immerhin mag ein *Ueberblick* über die Entstehung und die Entwicklung des Inf Rgt 16 da und dort auf Interesse stossen.

Während unter der Herrschaft der ersten Bundesverfassung von 1848 das Militärwesen Sache der Kantone war, legte der heute noch geltende Artikel 20 der *Bundesverfassung vom 29. Mai 1874* fest, dass die Gesetzgebung über das Heerwesen sowie der gesamte Militärunterricht und die Bewaffnung Sache des Bundes seien. Das Ausführungsgesetz zu dieser neuen Bundeskompetenz liess nicht lange auf sich warten: Schon am 13. November 1874 wurde das Bundesgesetz über die Militärorganisation erlassen, gestützt auf welches der Bundesrat am 16. November 1874 die 8 Divisionskreise der

Infanterie festlegte. In die 4. Armeedivision, die ab 1891 zum damals gebildeten 4. Armeekorps gehörte, wurden die Infanteristen aus den Kantonen Bern (Oberaargau und Emmental), Luzern, Ob- und Nidwalden und Zug eingeteilt, während die übrigen deutschsprachigen Berner die 3. Division bildeten.

1875 wurde diese *Militärorganisation* in Kraft gesetzt, und noch im gleichen Jahre wurden 99 Füsiliere- und 8 Schützen-Bataillone aufgestellt. Aus je drei der fortlaufend numerierten Füs Bat wurden Regimenter gebildet, die ebenfalls fortlaufend nummeriert wurden. — Zu diesen Füsiliere-Bataillonen der ersten Stunde gehören auch die *Füs Bat 37, 38 und 39*, die sich aus dem Oberaargau und Teilen des Emmetts rekrutierten. Sie wurden in einem Infanterie-Regiment zusammengefasst, das folgerichtig die Nummer 13 erhielt. Je zwei Infanterie-Regimenter bildeten eine Infanterie-Brigade; die Armeedivision umfasste 2 Infanterie-Brigaden, 1 Schützen-Bataillon, 1 Kavallerie-Regiment und 1 Artillerie-Brigade sowie Unterstützungs- und Hilfstruppen. — Die Infanteristen hatten eine Rekrutenschule von 45 Tagen und im Auszug alle 2 Jahre einen Wiederholungskurs von 18 Tagen zu bestehen.

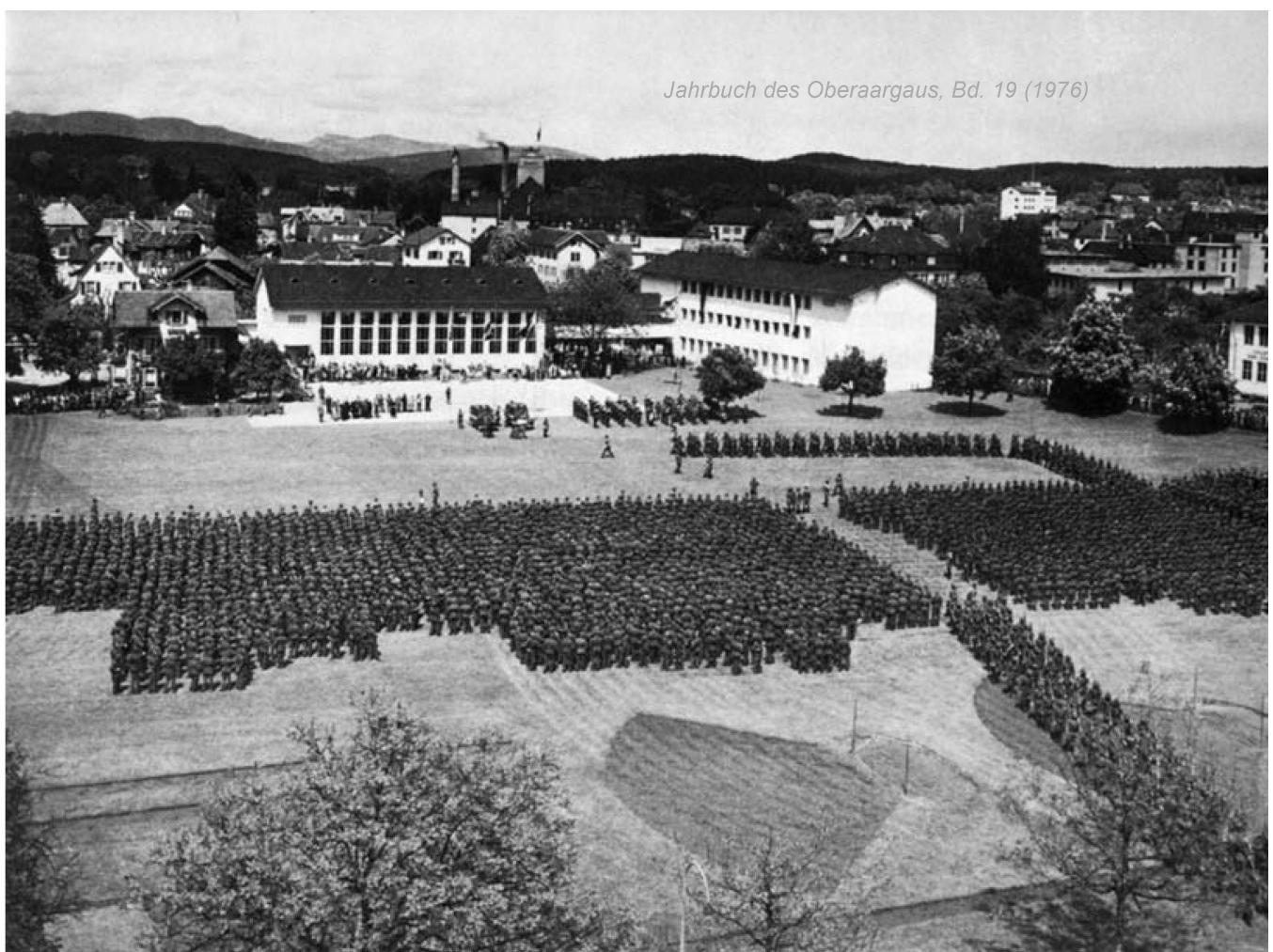
Das *Infanterie-Regiment* von damals war ein reiner Füsilierverband, setzte es sich doch nebst einem schwach dotierten Regimentsstab aus 3 Füs Bat zu je 4 gleichartigen Füsiliere-Kompanien zusammen. Hauptwaffe war das Gewehr, und zwar zunächst das 10,4-mm-«Vetterli»-Gewehr Modell 1869, das — nach Erfindung des rauchlosen Pulvers — im Jahre 1891 durch das 7,5-mm-Repetiergewehr 1889 abgelöst wurde, eine recht moderne Schusswaffe, deren Konzeption gleich war wie jene des Gewehrs 1911, des Karabiners 1911 und des Karabiners 1931, welch letzterer bis 1960 die Grundbewaffnung unserer Infanterie bildete. Gekämpft wurde in dicht geschlossenen Schützenreihen, deren Bewegungen sorgsam eingedrillt wurden. Feuerkonzentration strebte man durch entsprechende Formationen der Füsiliere an. So brachte es ein Füs Bat in «Normalentwicklung» auf 2,2 Gewehre pro Meter. Man marschierte «zur Schlacht auf» und strebte selbst mit grössten Verbänden eine Art Begegnungsgefecht an. Das Exerzierreglement von 1887 sah als Normalfall den Frontalangriff vor und legte fest, dass der Sturm auszulösen sei, wenn die eigenen Kräfte 300 m vor dem Feind seien. Wozu damals Trompeter und Tambouren dienten, zeigen folgende Vorschriften: «Die Führung lässt die rückwärtigen Treffen mit klingendem Spiel vorgehen und gibt mittels Trompetensignal das Zeichen ‚Alles zum Angriff‘ ... Die

Tambouren schlagen Sturmmarsch ... Alles übrige wirft sich, auf 150—100 m vor dem Feind angekommen, auf den Zuruf ‚Marsch, marsch‘ in vollem Lauf und mit ‚Hurrah-Rufen‘ auf den Feind, zurückgehen bedeutet den sicheren Tod!». Bilder von dichten Schützenlinien oder von in engem Schwärz vorstürmenden Füsiliern, stets den vollgepackten Felltornister am Rücken, lassen ahnen, dass der Dienst bei der Infanterie damals vielleicht einfacher, aber kaum weniger hart war als heute. Und am Wesen des «Sturms» als letzter Phase eines Infanterieangriffs hat sich bis heute nichts geändert, bloss wird er heute aus kürzerer Distanz und mit andern Waffen vorgetragen und anders ausgelöst!

Während der ersten 40 Jahre seines Bestehens änderte sich am äusseren Bild des Oberaargauer Infanterie-Regiments offenbar recht wenig. Zwar brachte die *Truppenordnung von 1911* eine Reduktion der Zahl der Divisionen auf 6 mit der Folge, dass alle deutschsprachigen Berner Truppen zusammen mit den Oberwallisern in der neuen 3. Division, die zum 2. Armeekorps gehörte, eingeteilt wurden. Damit war eine neue Numerierung verbunden: Die Regimenter der zur 3. Division gehörenden Infanterie-Brigaden 7 bis 9 wurden mit den Nummern 13 bis 18 versehen, womit das zur Brigade 8 gehörende Oberaargauer Regiment neu die Nummer 16 erhielt, die es heute noch trägt. An der innern Zusammensetzung des Regiments änderte sich indessen nichts. Eine Division zählte neu 3 statt wie bisher 2 Infanterie-Brigaden zu 2 Regimentern und unverändert 1 Artillerie-Brigade sowie Unterstützungs- und Hilfstruppen; statt eines Kavallerie-Regiments erhielt sie eine Guiden-Abteilung (berittene Aufklärungstruppe), ferner 1 fahrende Mitraillleur-Abteilung und 1 Radfahrer-Kompanie. Damit zeichnete sich eine erste Verstärkung der Bewaffnung der Infanterie ab: die Einführung des Maschinengewehrs. Es handelte sich um das wassergekühlte 7,5 mm Mg 1911 System Maxim, von dem 16 Stück in einer Abteilung auf Stufe Division zugeteilt wurden — pro Bataillon nicht ganz ein Mg!

Auf Grund der Militärorganisation von 1907 wurde überdies die *Ausbildungsdauer* verlängert. Die Rekrutenschulen der Infanterie dauerten nun 65 Tage, und Wiederholungskurse in der Dauer von 2 Wochen fanden nun alljährlich statt.

In unveränderter Formation wurde das Inf Rgt 16 in den *Aktivdienst 1914—1918* aufgeboten und leistete am 3. 8. 1914 den Fahneneid. Im «Album der 3. Division» von 1915 findet man das Regiment dargestellt mit seinen 3 Bataillonen 37, 38 und 39, jedes gegliedert in 4 Füsiler-Kompanien



Oberaargauer Regiment 16

Aufnahmen Hans Zaugg, Langenthal



à 4 Züge. Noch herrscht auf den Bildern das Langgewehr vor, doch wurde noch in diesem Jahre die Ausrüstung mit dem Karabiner Modell 1911 abgeschlossen. Bald erkannte man auch, dass die Maschinengewehre an die Front gehörten. Zwar überlebten die fahrenden Mitrailleur-Abteilungen der Divisionen selbst noch die Nachkriegs-Truppenordnung von 1924, doch wurden nun auch den Infanterie-Regimentern Maschinengewehre zugeteilt. Dabei rüstete man nicht etwa eine Kompanie pro Bataillon mit der neuen Waffe aus; vielmehr wird überliefert, man habe alle Lauskerle aus dem ganzen Regiment zusammengenommen und als Mitrailleure ausgebildet, und gerade das soll der Grund für den sprichwörtlichen Korpsgeist und die Härte dieser neuen Truppe gewesen sein! So entstanden die Inf Mitr Kp I bis III/16, die erst mit der Truppenordnung 1924 den Füs Bat zugeteilt wurden, wo sie als Mitr Kp IV/... an die Stelle der Füs Kp IV/37 bis IV/39 traten. — Gegen Ende des Krieges 1914 bis 1918 hielt auch eine neue Nahkampfwaffe Einzug bei der Infanterie: die Defensiv-Handgranate 1917, deren Verwendung den 2. Weltkrieg noch überdauert hat.

Die nach dem 1. Weltkrieg weitverbreitete Stimmung «Nie wieder Krieg» war einer weitern Verstärkung der Bewaffnung und einer Verbesserung der Ausbildung unserer Armee nicht förderlich, obwohl die Erfahrungen des 1. Weltkrieges mit dem Aufkommen der Panzerwagen und der Flugwaffe das Ungenügen unserer Infanterie augenscheinlich machten. Die *Truppenordnung von 1924* brachte sogar eine Reduktion der Bestände der Infanterie um 30%. Dieser Aderlass wurde allerdings durch die Einführung eines leichten Maschinengewehrs, des vielerorts noch bekannten «Lmg 25», gemildert, womit nun auch die Füsiliere-Kompanien und -Züge über automatische Waffen verfügten.

Auch bezüglich Ausbildung und Einsatz der Infanterie wurden die Lehren des 1. Weltkrieges nur zögernd, wenn überhaupt, beherzigt. Die grundlegende Vorschrift «*Felddienst 1927*», die erst nach dem 2. Weltkrieg durch eine neue Vorschrift «*Truppenführung 1951*» abgelöst wurde, stand noch durchaus im Zeichen des Angriffs, den man immerhin in einem Gelände oder einer Lage führen wollte, wo der Gegner seine Uebermacht und seine Kampfwagen nicht oder nur teilweise und verspätet verwenden könne, wobei unser Gelände als «mehr oder weniger sicher» gegen Panzerangriffe gehalten wurde. Immerhin wurden erstmals auch die Probleme der Verteidigung, verbunden mit Gelände verstärkungen, einlässlich behandelt, und man befasste sich auch mit dem Schutz gegen Gaseinsatz.

Erst als man sich der Bedrohung durch das wiederaufrüstende nationalsozialistische Deutschland bewusst wurde, fanden Bestrebungen zur *Verstärkung unserer Armee* und unserer Infanterie Gehör. In einer Volksabstimmung vom 24. 2. 35 wurde das Bundesgesetz über die Militärorganisation von 1907 dahin abgeändert, dass die Rekrutenschulen von 9 auf 13 Wochen verlängert wurden, womit ein erster wichtiger Schritt für eine bessere Grundausbildung der Truppe getan war. Wenig später folgte die weitere Verlängerung auf die heute noch geltende Dauer von 17 Wochen. 1936 wurde sodann ein für damalige Verhältnisse recht hoher Kredit von 235 Millionen Franken zur Verstärkung der Landesverteidigung gesprochen. Die sogenannte Wehranleihe, die die Mittel dafür aufbringen sollte, wurde erheblich überzeichnet, ein Zeichen mehr dafür, dass das Schweizervolk die Notwendigkeit einer raschen Verstärkung unserer Landesverteidigung erkannt hatte. Noch im gleichen Jahre wurde eine neue Truppenordnung verabschiedet, die am 1. 1. 1938 in Kraft trat und der Armee jene Gestalt gab, mit der sie in den Aktivdienst 1939—45 eintrat. Die Zahl der Divisionen wurde von 6 auf 9 erhöht, wozu noch 3 selbständige Gebirgsbrigaden und 3 sogenannte leichten Brigaden kamen, welche in 3 Armeekorps zusammengefasst wurden. Bei der Infanterie und der Artillerie fiel die Stufe der Brigade weg; die Infanterie-Regimenter wurden direkt der Division unterstellt. Erst seit damals bekleidet übrigens der Regimentskommandant den Grad eines Obersten, der vorher dem Brigadekommandanten vorbehalten war; dafür konnten von 1938 bis 1951 die Bat Kdt bei erfüllten Dienstjahren zum Oberstleutnant befördert werden. Die zum 1. Armeekorps gehörende 3. Division, zur reinen Berner Division geworden, umfasste fortan die Infanterie-Regimenter 14—16, 1 Artillerie-Regiment, 2 selbständige Artillerie-Abteilungen sowie Versorgungs- und Hilfstruppen.

Für das Inf Rgt 16 brachte diese neue Truppenordnung einige wesentliche Änderungen. Vorab wurde es zum *Gebirgs-Infanterie-Regiment* umgestaltet, was sich in der Ausrüstung und in der Ausbildung auswirkte. Bei einem Sollbestand von rund 3500 Mann verfügte beispielsweise damals ein Geb Inf Rgt über nicht weniger als 700 Pferde! Zudem wurde, wie bei allen Inf Rgt, die Bewaffnung wesentlich verstärkt. In den Füs Bat wurde eine fünfte Kompanie gebildet, die Füs Stabskp, die 2 Minenwerferzüge à je zwei 8,1 cm Mw 1933 und 1 Infanteriekanonenzug à zwei 4,7 cm IK 1935 umfasste, womit die Bat Kdt eine weitere wirkungsvolle Unterstützungswaffe bekamen und erstmals eine Panzerabwehrwaffe bei der Infanterie Eingang fand. Die Zahl

dieser Waffen wurde während des Krieges erhöht. Ausserdem war in der Stabskp das Bataillonsspiel mit 21 Trompetern eingeteilt; die Tambouren hingegen gehörten zu den Füs Kp und zur Mitr Kp. Einen Nachrichtenzug gab es damals noch nicht. — Ausserdem wurde der 4. Zug der Mitr Kp zum Fliegerabwehr-Zug erklärt, wobei allerdings die Bewaffnung zunächst noch aus vier Mg 11 auf besondern Flabstützen bestand. Interessieren mag noch, dass im Rgt Stab an die 100 Telefon-Of, -Uof und -Sdt für die taktischen Verbindungen zwischen Rgt und Bat sowie für die schiesstechnischen Verbindungen in den Minenwerfer-Zügen eingeteilt waren. Hingegen verfügte bei Beginn des 2. Weltkrieges das Inf Rgt über kein einziges Funkgerät!

Während des 2. Weltkrieges wurde die Bewaffnung der Infanterie weiter verbessert. Die Füsilierzüge erhielten vor allem wirksamere Nahkampfwaffen, so eine neue Offensiv-Handgranate, die sogenannte OHG 40, und später die heute als einzige noch verwendete Stielhandgranate, die Hg 43, ferner schnellschiessende Maschinenpistolen, die die gleiche Munition verschossen wie die heutigen Offizierspistolen. Ausserdem erhielten die Füs Kp eine leichte Panzerabwehrwaffe, die 24-mm-Tankbüchse, die sich allerdings angesichts der immer stärker werdenden Panzerung der Kampfwagen als zu wenig wirksam erwies und nach wenigen Jahren wiederum verschwand. — In den Mitr Kp erhielt der Fliegerabwehr-Zug 1944 anstelle der Maschinengewehre eine leichte Flabkanone, die 20 mm Inf Flab Kan 43. Die Verbindungsmittel wurden durch Funkgeräte verstärkt, bei denen es sich im Vergleich zu den heutigen um recht komplizierte und vor allem schwere Möbel handelte. Erst nach dem Krieg fanden handlichere Funkgeräte, vor allem die bekannten Foxgeräte (SE 100) aus amerikanischen Liquidationsbeständen in den Füs Bat Eingang.

Schliesslich wurde eine besondere *Nahkampftruppe* geschaffen, die Grenadiere, die nebst den vorerwähnten Nahkampfwaffen zusätzlich mit Flammenwerfern ausgerüstet wurden. Die Grenadiere wurden 1943 in der Grenadier Kp 16 zusammengefasst, und aus den vordem im Regimentsstab eingeteilten Uebermittlungstruppen entstand 1945 die Nachrichten Kp 16. Diese während des Krieges vom Bundesrat verfügten Änderungen wurden in einer Uebergangs-Truppenordnung von 1947 in die Friedensorganisation übergeführt.

Die deutschen Feldzüge der Jahre 1939/40, der sogenannte Blitzkrieg, zeigten mit aller Deutlichkeit, dass eine Kampfführung, wie sie noch die Vorschrift «Felddienst 1927» vorsah, ausgespielt hatte. Schon im Herbst

1939 gab General Guisan die «Weisungen für die Kampfführung in der Verteidigung» heraus, und mit dem Rückzug der Armee ins Alpenréduit im Spätsommer 1940 wurden die Konsequenzen nicht bloss aus der durch die Umkreisung der Schweiz durch die Achsenmächte entstandenen Lage, sondern auch aus der für eine Kampfführung im Mittelland ungenügenden Bewaffnung (und wohl auch Ausbildung) der Armee gezogen. Verteidigen, Halten um jeden Preis, war nun die Devise, und darauf hin wurden alle Massnahmen angelegt. In einem Tagesbefehl vom 15. Mai 1940, dem Tage der Kapitulation der Niederlande, brachte der General das so zum Ausdruck: «Ich erinnere an die Pflicht des Soldaten, an Ort und Stelle erbittert Widerstand zu leisten ... Die Schützentrupps, ob überholt oder umzingelt, kämpfen in ihrer Stellung, bis keine Munition mehr vorhanden ist. Dann kommt die blanke Waffe an die Reihe ... Solange ein Mann noch eine Patrone hat oder sich der blanken Waffe zu bedienen vermag, ergibt er sich nicht!»

Anders als nach dem 1. Weltkrieg brachten die Jahre nach dem zweiten nicht die Illusion, dass Kriege ein für allemal geächtet seien. Die zunehmenden Spannungen zwischen Ost und West und schliesslich der Koreakrieg von 1950/51 bewirkten, dass diesmal die Lehren aus dem Krieg ihren Niederschlag in Massnahmen fanden. Die Bewaffnung und Ausrüstung der Armee und auch der Infanterie wurden in den Nachkriegsjahren verbessert, und mit der *Truppenordnung vom 26. 4. 1951* wurden ab 1952 auch organisatorische Änderungen wirksam.

So wurde nach 14 Jahren aus dem Geb Inf Rgt 16 wiederum ein Feld-Infanterie-Regiment. Es wurde neu der 8. Division zugeteilt, womit es ins 2. Armeekorps zurückkehrte. Neben der Na Kp 16 und der Gren Kp 16 wurden zwei neue, direkt dem Rgt Kdt unterstehende Kp geschaffen, die Fliegerabwehr Kp 16 und die Panzerabwehr Kp 16. Die Flab Kp 16 wurde 1952 aus den 3 Flab-Zügen der ehemaligen Geb Mitr Kp IV/37, IV/38 und IV/39 gebildet, wobei ein Zug mit einer noch rascher schiessenden Waffe, einem Drillings-Flab-Geschütz gleicher Grundkonstruktion, ausgerüstet wurde. 1955 wurden dann die aus der Kriegszeit stammenden Inf-Flab-Kanonen durch ein neues, verbessertes 20-mm-Geschütz, die Flab Kan 54, abgelöst. Aehnlich entstand 1954 die Pzaw Kp 16 aus den ehemaligen IK-

Zügen der Füs Stabskp 37, 38 und 39, wobei die veralteten 4,7 cm IK durch eine neue leichte Panzerabwehrkanone, die 9 cm L PAK 50, abgelöst wurden, die ihrerseits später sukzessive durch die rückstossfreie Panzerabwehrkanone 58, die sogenannte BAT, abgelöst wurde.



Defilee des Inf Rgt 16 am 8. April 1976 in Langenthal: Vorbeimarsch der Fusstruppen des Füs Bat 37 vor dem Kdt F Div 8, Divisionär Baumann, und dem Kdt Inf Rgt 16, Oberst Portmann.
Aufnahme Daniel Schärer, Langenthal

Die Ausgliederung der Flab- und der Pzaw-Züge aus den Füs Bat war jedoch nicht die einzige Änderung in der Organisation der Bataillone. Man fasste vielmehr die Unterstützungswaffen des Bat Kdt, nämlich die Maschinengewehre und die Minenwerfer, in einer Kp zusammen: Die traditionsreichen (Geb) Mitr Kp wurden daher in Schwere Füsiliere Kp IV/37, IV/38 und IV/39 umbenannt, die aus je 2 Mitrailleur-Zügen mit 4—6 Mg und 3 Minenwerfer-Zügen mit 3—4 Mw bestanden. Dabei wurden die 40jährigen schweren Maschinengewehre durch eine neue, weit schneller schiessende Waffe, das Mg 51, abgelöst. Durch die Zusammenfassung der Pzaw-Kanonen auf Regimentsstufe wurden die Füs Bat indessen nicht aller Panzerabwehrwaffen entblösst. Vielmehr hielt das Raketenrohr 1950, später ein verbessertes Modell 58, Einzug in die Füs Kp, während die Pzaw auf kürzeste Distanz mit den Panzerwurfgranaten 44/48, die mit dem Karabiner verschossen werden konnten, gewährleistet wurde.

Auf Grund der Truppenordnung 1951 verloren die Stabskp der Füs Bat nicht bloss die IK- und die Mw-Züge, sondern auch noch die Bat-Spiele: Diese wurden in der Na Kp 16 zum Spiel Inf Rgt 16 zusammengefasst, dessen Entstehung somit auf das Jahr 1952 fällt. In den Stabskp der Füs Bat verblieben somit lediglich noch Nachrichtensoldaten, Motorfahrer, San Sdt und andere zur Führung des Bat benötigte Hilfskräfte.

Schliesslich wurde eine Stärkung der Führung vorgenommen: Sowohl auf Stufe Regiment wie auf Stufe Bataillon wurde mit dem zugeteilten Stabsoffizier (Major oder Oberstleutnant) bzw. mit dem zugeteilten Hauptmann ein Kommandant-Stellvertreter eingeteilt und damit die Kontinuität der Führung sichergestellt.

Das neu gestaltete Inf Rgt 16 war also ab 1952 wie folgt gegliedert: Dem Rgt Kdt unterstanden direkt die Na Kp 16 mit den Uebermittlungsmitteln des ganzen Rgt, dem Spiel und eigentlichen Stabstruppen, die Gren Kp 16, die Flab Kp 16 und die Pzaw Kp 16; die drei Füs Bat 37, 38 und 39 gliederten sich in eine Stabskp, drei Füs Kp I—III und die Sch Füs Kp IV.

Im Gefolge der weitern Entwicklung der Kriegstechnik und Kriegsführung entbrannte bekanntlich in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre ein zeitweise mit Leidenschaft geführter Kampf um die Konzeption unserer Landesverteidigung, dem mit der Truppenordnung 1961, die auf 1. 1. 1962 in Kraft trat, ein Ende gesetzt wurde. Einerseits wurden zwar die mechanisierten Kräfte verstärkt und in 3 mechanisierten Divisionen zusammengefasst; andererseits blieb unsere Armee doch vorwiegend eine Infanterie-Armee, was

darin zum Ausdruck kommt, dass den 3 mechanisierten 9 Infanterie-Divisionen (Feld-, Grenz- und Gebirgsdivisionen) gegenüberstehen. Dem Inf Rgt 16 brachte die TO 61 erneut eine Änderung der Unterstellung: Es schied aus der 8. Division aus und wurde zum Armee-Rgt, wobei es allerdings in Fragen der Ausbildung und Verwaltung mit der neuen Felddivision 8 eng verbunden geblieben ist.

Innerhalb des Rgt brachte die *Truppenordnung 61* zwei wesentliche Neuerungen:

1. Die bisher direkt dem Rgt Kdt unterstellten Kp wurden 1962 in einem Bat zusammengefasst, dem *Infanterie Bataillon 16*, wobei überdies von der Na Kp 16 die Stabskp Inf Rgt 16 abgespalten wurde. In der Na Kp verblieben lediglich die Nachrichten- und Telefon-Sdt sowie die Funker, während das Spiel, die San Sdt, die Motorfahrer des Rgt Stabes, die Truppenhandwerker und weitere für den Betrieb des Rgt KP benötigte Hilfskräfte in die Stabskp übertraten. Das Inf Bat 16 ist kein Kampfverband, sondern eine Ausbildungsformation; im Einsatz bildet der Bat Stab eine äußerst wertvolle Verstärkung des Rgt Stabes, während die Stabskp und die Na Kp die technischen Voraussetzungen für die Führung des Regiments schaffen und die Kampfkompanien (Gren-, Flab- und Pzaw Kp) ganz oder teilweise den Füs Bat zugeteilt oder selbständig eingesetzt werden.
2. In den Füs Bat wurden die Sch Füs Kp IV zu reinen Minenwerfer Kp; aus den bisherigen Feuerzügen der Füs Kp und den Mitr-Zügen der Sch Füs Kp wurden 3 Mitr-Züge gebildet und in die Füs Kp I—III der Bat fest eingegliedert. — Überdies wurden die für die Verbindung innerhalb des Bat benötigten Übermittlungsmittel, die bisher aus Ausbildungsgründen in der Na Kp zusammengefasst waren, zugsweise den Füs Stabskp zugeteilt, die überdies durch einen Reparatur-Zug verstärkt wurden.

Als wesentlichste Änderung brachte indessen die TO 61 dem Inf Rgt 16 eine weitere, sehr wesentliche *Verstärkung der Feuerkraft*. Nach der im Jahre 1961 erfolgten Umschulung war das ganze Rgt mit dem Sturmgewehr 57 ausgerüstet, welches nicht bloss den Karabiner 31 abgelöst, sondern überdies sowohl das Lmg wie auch die Maschinenpistolen ersetzt hat. Dass das eine Vereinfachung der Ausbildung und auch des Nachschubes bedeutete, liegt auf der Hand. Zudem erfuhr die Abwehrkraft gegen gepanzerte Gegner eine

weitere Verbesserung nicht bloss durch die Vermehrung der Zahl der Panzerabwehrwaffen, sondern auch durch deren Verbesserung.

Seit 1969 ist schliesslich das Pferd vollständig aus dem Inf Rgt 16 verschwunden. Hatte schon der Uebergang vom Gebirgs- zum Feld-Inf Rgt im Jahre 1952 eine drastische *Reduktion des Pferdebestandes* gebracht, so verdrängte mit der TO 61 der Haflinger das Pferd zunächst bei den Mitrailleur en und später auch noch bei den Minenwerfern. Gegenläufig war die Entwicklung bezüglich des Bestandes an Motorfahrzeugen. Wer sich die grosse Zahl von Gefechtsfahrzeugen aller Art, die am Defilee des Inf Rgt 16 am 8. 4. 76 teilnahmen, vermehrt um zahlreiche Transportfahrzeuge, vor Augen hält, hat Mühe zu glauben, dass bei Beginn des 2. Weltkrieges ein Inf Rgt ganze zehn Motorfahrzeuge zählte, nämlich 1 Pw für den Rgt Kdt, 3 leichte Lastwagen, 3 Motorräder und pro Füs Bat je 1 Traktor mit Anhängern! Trug 1939 der Füs seine Packung normalerweise selbst, so wird ihm heute sein umfangreicher (und wohl auch luxuriöser!) gewordenes Gepäck nachgeführt, während er im Kampfanzug nur noch das Lebensnotwendigste mit sich trägt. Dass damit die Beweglichkeit der Truppe wesentlich grösser geworden ist, springt in die Augen.

Auch *das äussere Erscheinungsbild* der Milizen des Inf Rgt 16 hat sich im Verlauf seiner 100jährigen Geschichte wesentlich gewandelt. Während des 1. Weltkrieges haben die 16er die blauen Uniformen mit dem Feldgrau und den Tschako mit dem Stahlhelm vertauscht; der Stehkragen an der Uniform blieb allerdings bis nach dem 2. Weltkrieg erhalten. Heute ist sogar das moderner gewordene Feldgrau praktisch nur noch Ausgangsanzug; im Felddienst wurde es durch den Kampfanzug verdrängt. Und wenn heute Barte und Schnäuze das Antlitz manchen 16ers prägen, so ist das ein Zeichen der Traditionverbundenheit: Man schaue sich doch mal Bilder aus dem 1. Weltkrieg an!

Gewandelt hat sich aber doch wohl nur das Aeussere: *Im Wesen ist der 16er stets gleich geblieben*. Die genügsame Selbstverständlichkeit, mit der die Soldaten des Inf Rgt 16 die Unannehmlichkeiten und die Strapazen des Dienstes auf sich nehmen, beeindruckt immer wieder aufs Neue. Sie wissen, worum es geht, und fragen nicht jedesmal warum und wozu. Dazu kommt ein ausgeprägter Leistungswille. Nicht aus purer Begeisterung, nicht weil die 16er Militärköpfe wären, gewiss nicht. Sie wollen es einfach recht machen und den gestellten Anforderungen genügen. Viel Aufhebens wird damit nicht gemacht — es ist einfach so. Und darin liegt wohl auch der Grund für ein

grosses kameradschaftliches Zusammensehörigkeitsgefühl, das wiederum das Ertragen aller Unannehmlichkeiten erleichtert. Dass das auch heute noch oder gerade heute so ist, beweist wohl die grosse Teilnahme am freiwilligen Wehrsporttag des Inf Rgt 16, der seit 1965 alljährlich durchgeführt wird. Dieser Geist ist es, welcher eine Dienstleistung im Inf Rgt 16 immer wieder zum Erlebnis werden lässt, allen Unannehmlichkeiten und Widerwärtigkeiten zum Trotz.

Das Inf Rgt 16 ist als wohlausgerüsteter, kampfstarker und gut ausgebildeter Infanterieverband in das zweite Jahrhundert seines Bestehens eingetreten. Seine drei Füs Bat 37, 38 und 39 sind befähigt, unterstützt durch die im Inf Bat 16 zusammengefassten Unterstützungswaffen, den Kampf im Infanteriegelände selbständig zu führen. Das Regiment ist aber auch darauf vorbereitet, im Kampf der verbundenen Waffen im Zusammenwirken mit andern Waffengattungen eingesetzt zu werden, wie es das in Einsatzübungen der letzten Jahre bewiesen hat.

Doch die Zeit steht nicht still, neue Entwicklungen zeichnen sich ab. Wie versichert worden ist, wird das Inf Rgt 16 auch in einer kommenden Truppenordnung seinen festen Platz haben. Seine Bewaffnung soll weiter verstärkt werden, wobei vor allem eine Verstärkung der Panzerabwehr im Vordergrund steht. Jedes Füs Bat soll eine eigene Pzaw Kp erhalten, und auch innerhalb der Füs Kp sollen moderne Panzerabwehrwaffen eingeführt werden. Auf Stufe Rgt wird bei Bedarf eine Inf Pz Kp zugeteilt werden können. Zudem steht die Zuteilung von Geniemitteln und einer Sanitäts Kp zur Diskussion. Leider wird die Flab Kp voraussichtlich aus dem Rgt-Verband ausscheiden, so dass das Rgt bei Bedarf auf die Zuteilung von Flabmitteln der Division angewiesen sein wird.

Wie auch immer die Bewaffnung und Ausrüstung beschaffen sein mögen, so wird der Geist, der eine Truppe beseelt, die ausschlaggebende Rolle spielen. Und daher ist es ein sicher berechtigtes Anliegen der Oberaargauer Milizen, dass es ihnen vergönnt sei, auch in Zukunft im traditionsreichen Inf Rgt 16 gemeinsam ihren Dienst leisten zu können!

Regiments- und Bataillonskommandanten des Oberaargauer Infanterie-regiments im 1. Jahrhundert seines Bestehens:

Kdt Inf Rgt 16 (13)

1876—1881: Oberstlt Moser Emil; 1882: vakant; 1883—1890: Oberstlt Grieb Ernst; 1891—1898: Oberstlt Thormann Eduard; 1899—1906: Oberstlt Hellmüller Theodor; 1907—1911: Oberstlt Dietschy Wilhelm; 1912—1916: Oberstlt Bracher Wilhelm; 1917: Oberstlt Kissling Walter; 1918—1923: Oberstlt von Erlach Fritz; 1924—1926: Oberstlt Guggisberg Paul; 1927—1930: Oberstlt Nobs Jakob; 1931—1934: Oberstlt Gugger Ivo; 1935—1937: Oberstlt Bandi Emil; 1938: Oberstlt Kaufmann Max; 1939: Oberst Kaufmann Max; 1940: Oberstlt Pezolt Alfred; 1941—1944: Oberst Pezolt Alfred; 1945—1947: Oberst Stalder Paul; 1948—1949: Oberst Notz Hans; 1950: Oberstlt Häni Max; 1951—1953: Oberst Häni Max; 1954: Oberstlt Weber Hans; 1955—1956: Oberst Weber Hans; 1957—1961: Oberst Indermühle Gottfried; 1962—1964: Oberst Wegmüller Fritz; 1965—1969: Oberst Will Max; 1970—1972: Oberst Lanter Max; ab 1973: Oberst Portmann Peter.

Kdt Füüs Bat 37

1876—1885: Major Ulli; 1886—1892: Major Reichel; 1893—1902: Major Schütz Gottlieb; 1903—1909: Major Grossmann Andreas; 1910—1913: Major Lüdi Rudolf; 1914—1918: Major Bühlmann Fritz; 1919—1923: Major Egger Hektor; 1924—1928: Major Simon Moritz; 1929—1931: Major Gaschen Rudolf; 1932—1936: Major Pezolt Alfred; 1937—1941: Major Burkhard Friedrich; 1942: Oberstlt Burkhard Friedrich; 1943: Major König Franz; 1944: Oberstlt König Franz; 1945—1948: Major Wanner Fritz; 1949: Oberstlt Wanner Fritz; 1950—1954: Major Le Grand Marcus; 1955—1958: Major Wegmüller Fritz; 1959—1961: Major Burger Hans; 1962—1966: Major Portmann Peter; 1967—1970: Major Schorf Martin; 1971—1975: Major Trösch Heinz; ab 1976 Major Fivaz Jürg.

Kdt Füüs Bat 38

1876—1880: Major Spychiger; 1881—1883: Major Egger; 1884: vakant; 1885—1892: Major Geiser; 1893—1903: Major Jost Adolf; 1904—1909:

Major Mezener Friedrich; 1910—1916: Major Berger Anton; 1917—1921: Major Guggisberg Paul; 1922—1926: Major Käser Ernst; 1927—1929: Major Brügger Emil; 1930—1934: Major Steiner Hans; 1935—1937: Major Schumacher Edgar; 1938: Oberstlt Schumacher Edgar; 1939—1943: Major Bützberger Hans; 1944—1946: Major Scherz Willi; 1947: Oberstlt Scherz Willi; 1948—1952: Major Hügi Werner; 1953—1957: Major Rohrbach Fritz; 1958—1960: Major Siegenthaler Paul; 1961—1964: Major Sollberger Martin; 1965: Hptm Aebi Ernst; 1966—1969: Major Aebi Ernst; 1970—1975: Major Annen Michael; ab 1976: Hptm Weber Paul.

Kdt Füs Bat 39

1876—1880: Major von Luternau; 1881—1883: Major Bühlmann; 1884: vakant; 1885—1893: Major Andreae Philipp; 1894: vakant; 1895—1902: Major Bay Gottfried; 1903—1908: Major Psychiger Arnold; 1909—1911: Major Renfer Hermann; 1912—1917: Major Mauerhofer Hans; 1918—1923: Major Mühlemann Adolf; 1924—1925: Major Tenger Eduard; 1926—1928: Major Gugger Ivo; 1929—1932: Major Häfliger Albert; 1933—1936: Major Flückiger Paul; 1937—1941: Major Baumgartner Rudolf; 1942: Oberstlt Baumgartner Rudolf; 1943—1947: Major Baumgartner Emil; 1948: Oberstlt Baumgartner Emil; 1949—1951: Major Ryffel Heinrich; 1952—1954: Major Günther Friedrich; 1955—1961: Major Will Max; 1962—1966: Major Schmocke Theodor; 1967: Hptm Lüthi Adrian; 1968—1973: Major Lüthi Adrian; ab 1974: Major Gabi Martin.

Kdt Inj Bat 16

1962—1964: Major Probst Hans; 1965—1966: Major Sollberger Martin; 1967—1970: Major Kunz Henri; 1971: Hptm Aerni Klaus; 1972—1974: Major Aerni Klaus; ab 1975: Major Grütter Hans.